

Wahl der Vorsitzenden | Thilo Hartmann: Rede zur LDV 2021

Liebe Kolleg:innen,

mein Name ist Thilo Hartmann, ich wohne in Frankfurt, bin 44 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Kinder im Grundschulalter.

Politisch engagiert bin ich, solange ich zurückdenken kann. Für mich war es immer eine Selbstverständlichkeit, sich dort zu organisieren, wo man lebt, lernt oder arbeitet, um sich für eine gerechte Teilhabe aller einzusetzen. Ob als Klassen- oder Schulsprecher, bei Protesten gegen Krieg und Ausgrenzung, ob im Stadion oder im Stadtteil, ob in Hessen, Nicaragua oder Spanien, immer bin ich schnell auf Menschen gestoßen, mit denen ich mich gemeinsam gegen Ausgrenzung und Ungerechtigkeit und für gute Lebens- und Arbeitsbedingungen einsetzen konnte. Ganz besonders wichtig war und ist mir, mich gegen jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu stellen. Rassismus, Faschismus, Nationalismus, Homophobie oder Frauenfeindlichkeit beruhen auf einer Ideologie verschiedener Wertigkeiten menschlichen Lebens. Wohin diese führt und wie wichtig es ist, sich dem entschlossen entgegenzustellen, wissen wir leider nicht nur aus der Geschichte nur zu gut!

Nach meinem Abitur und meinem Zivildienst machte ich ein soziales Jahr in Ocotal, Nicaragua, einer Partnerstadt von Wiesbaden, wo mir die Auswirkungen von Kinderarbeit deutlich vor Augen geführt wurden. In Spanien studierte ich dann Übersetzung und Germanistik und kehrte mit meiner jetzigen Frau nach Frankfurt zurück.

Seit nunmehr 18 Jahren arbeite ich als Lehrer für Spanisch, Deutsch und Deutsch als Zweitsprache an der Ernst-Reuter-Schule in Dietzenbach, einer Kooperativen Gesamtschule. Bis zur Anerkennung meiner spanischen Abschlüsse und Ablegung des 2. Staatsexamens war ich 3 Jahre befristet angestellte Lehrkraft; schlecht bezahlt und ohne Sommerferienbezahlung. Mir war schnell klar, dass es nicht nur an den Arbeitsbedingungen, sondern auch an den Lernbedingungen meiner Schüler:innen viel zu verbessern gibt. Das hat mich bewogen, in die GEW einzutreten. Hier fand ich erst eine funktionierende Schulgruppe und bald darauf einen sehr gut organisierten Kreisvorstand vor, die mich mit offenen Armen und einer Menge Arbeitsvorhaben empfingen, wodurch ich recht schnell viele verschiedene Bereiche GEWerschaftlicher Arbeit kennenlernen konnte. Heute bin ich unter anderem Obmann meiner Schule, im Kreis Offenbach zudem Vertrauensleutesprecher im Team mit Lore Salomon, ich bin Rechtsberater und Kreisvorsitzender im Team mit Ruth Storn, Conny Mück und Edeltraud Trinowitz. Ich bin Mitglied des Landesvorstands und des geschäftsführenden Landesvorstands und leite im Team mit Melanie Hartert und Sebastian Guttmann das Referat Tarifpolitik, Besoldung und Beamtenpolitik, für das ich bei den Tarifverhandlungen zum TV-H auch in der Verhandlungskommission sitze.

Als Mitglied des Schul- und des Gesamtpersonalrats Offenbach engagiere ich mich für ganz konkrete Verbesserungen der Arbeitsbedingungen meiner Kolleg:innen, ich bin Mitglied des Offenbacher Schulungsteams für Schulpersonalräte sowie des Schulungsteams Süd, hier gemeinsam mit Meike Bär, Melanie Hartert und Sebastian Guttmann.

Durch diese Tätigkeiten konnte ich einen umfangreichen Erfahrungsschatz sammeln. Wenn ich heute für den Landesvorsitz kandidieren und euch um eure Stimme bitten möchte, dann tue ich dies jedoch nicht für das, was ich in der Vergangenheit getan haben könnte, so wichtig diese Erfahrungen auch sind. Ich stelle mich zur Wahl, weil ich die Situation an den hessischen Bildungseinrichtungen an vielen Stellen für untragbar halte und ich mit euch gemeinsam dafür sorgen möchte, dass sich die Lern- und Arbeitsbedingungen spürbar ändern.

Corona-Auswirkungen auf das Bildungssystem

Die großen Herausforderungen der letzten 18 Monate haben deutlich gezeigt, wo der Schuh drückt. Corona hat die Schwächen des Bildungssystems in Hessen schonungslos offengelegt. Wie in allen Bereichen der öffentlichen Daseinsvorsorge, in der Pflege, dem Gesundheitsbereich oder der Verwaltung, leiden auch wir Beschäftigte in Wissenschaft und Bildung schon lange unter der Epidemie der Mangelfinanzierung. Personalmangel und Investitionsstau führen zu großer Arbeitsbelastung, zu Entgrenzung der Arbeitszeit, zu prekären Beschäftigungsverhältnissen und zu schlechterer Qualität der Bildungsangebote. Gute Bildung aber braucht beste Bedingungen und die gibt es nicht zu Nulltarif!

Um hier gegenzusteuern, möchte ich vier Arbeitsfelder besonders in den Blick nehmen, die für mich von entscheidender Bedeutung sind und die nicht getrennt voneinander betrachtet werden sollten: Bildungsgerechtigkeit, gute Arbeitsbedingungen, Mitbestimmung und Stärkung der Struktur der GEW.

Bildungsgerechtigkeit

Bildungsgerechtigkeit fängt bei den Kleinsten an. Gute Qualität benötigt ausreichend Personal. Solange wir in Hessen keinen Personalschlüssel von 1:2 bei unter Einjährigen, 1:3 bis 3 Jahren, 1:8 für Kinder bis 6 Jahren und 1:10 in der schulischen Betreuung haben, wird dies ein Schwerpunkt der GEW-Arbeit im Kitabereich sein.

Bildungsgerechtigkeit in Hochschulen heißt vor allem, dass der Zugang zum Studium nicht am Geld scheitern darf. Auskömmliches BAföG und der vollständige Verzicht auf Studiengebühren sollten eine Selbstverständlichkeit sein. Bildungsgerechtigkeit betrifft aber auch die wissenschaftlichen und künstlerischen Beschäftigten der Universitäten. Sie benötigen Planungssicherheit. Ohne langfristigen Perspektive sitzen insbesondere die Kolleg:innen auf gepackten Koffern, die nicht auf einen familiären Rettungsschirm zurückgreifen können. Dies haben sie bei den Protestaktionen zum Auftakt der TV-H-Verhandlungen sehr anschaulich gezeigt. Bildungsgerechtigkeit bedeutet daher auch, das Befristungsunwesen an Hochschulen zu bekämpfen!

Ausdrücklich unterstütze ich zudem die Forderung der vielen tausend studentischen Hilfskräfte nach Tarifschutz durch Aufnahme in den TV-H. Es kann nicht sein, dass junge Menschen, die durch ihre Tätigkeit die Hochschulen am Laufen halten, in Bezug auf ihre Arbeitsbedingungen gänzlich vom Goodwill ihres Arbeitgebers abhängig sind.

In den Schulen muss man festhalten: Nirgendwo sonst ist der Bildungserfolg junger Menschen so sehr an Herkunft und Finanzkraft der Eltern gekoppelt wie in Deutschland. Corona hat auch dies noch einmal deutlich gezeigt: ohne schnelles Internet, ohne digitale Ausstattung, ohne einen eigenen Raum zum Lernen und ohne Unterstützung durch die Eltern gerät auch das motivierteste Kind schnell an seine Grenzen. Das Narrativ der Existenz „bildungsferner Schichten“ sucht die Verantwortung hierfür aber einzig bei den Benachteiligten. Ich sehe es als vordringliche Aufgabe der GEW an, hier ein Konzept der „barrierefreien Bildung“ entgegenzustellen. Wenn viele Schüler:innen ärmerer Familien schlechtere Bildungschancen haben und weniger häufig zu guten Bildungsabschlüssen kommen, dann liegt hier ein systemisches Problem vor, dass angegangen werden muss. Bildungsbarrieren, die Kinder bei der Entwicklung ihrer Stärken hindern, müssen erkannt, benannt und abgebaut werden. Konkret bedeutet dies unter anderem ebenso frühes wie langes gemeinsames Lernen, Stärkung des Spracherwerbs, eine von den Bedürfnissen jedes Kindes her gedachte Inklusion, ausreichend Zeit für die Stärkung emotionaler und sozialer Fähigkeiten sowie die flächendeckende Einrichtung echter Ganztagschulen.

Bildungsgerechtigkeit und Privatisierung von Bildungsangeboten schließen sich meiner festen Überzeugung nach aus, denn Privatisierung führt zu stärkerer Ungleichheit, steigenden Kosten und häufig zu sinkender Qualität der Angebote.

Und Bildungsgerechtigkeit bedeutet zudem, sich gegen Ausgrenzung und für ein gleichberechtigtes, friedliches Zusammenleben zu engagieren. Gemeinsam mit euch möchte ich daher auch in Zukunft

klare Kante zeigen, sei es gegen rechts, gegen Homophobie oder gegen die Versuche der Bundeswehr, in Schulen zu rekrutieren!

Gute Arbeitsbedingungen

Wenn wir bessere Bedingungen an Schulen, also unter anderem kleinere Klassen, eine echte Ganztagsbeschulung, eine funktionierende Inklusion oder mehr Zeit für jedes einzelne Kind, umsetzen wollen, dann brauchen wir hierfür mehr Personal! Der Lehrkräftemangel, der mittlerweile alle Schulformen betrifft, führt unweigerlich zu Entprofessionalisierung und verstärkter Arbeitsbelastung.

Ich bin den vielen Tausend Vertretungslehrkräften in Hessen sehr dankbar. Ohne sie würde insbesondere an Grundschulen, aber nicht nur dort, kaum noch Unterricht stattfinden können. Aber sie sind keine ausgebildeten Lehrkräfte, müssen angeleitet und unterstützt werden und dürfen zudem nicht alle Dienstpflichten übernehmen. Dies führt zu deutlicher Mehrarbeit der ausgebildeten Lehrkräfte.

Die Frankfurter Studie zu Arbeitszeit und -belastung hat deutlich aufgezeigt, dass es so nicht weitergehen kann. Arbeitszeiten jenseits der 48 Stunden, die mehr als 20% der Lehrkräfte leisten müssen, machen krank. Sie führen dazu, dass sich viele Kolleg:innen dafür entscheiden, ihre Unterrichtsverpflichtung zu reduzieren, um die Lebens- und Unterrichtsqualität wahren zu können. Hierfür nehmen sie empfindliche Gehaltseinbußen in Kauf. Die Zunahme an Teilzeit auf der einen Seite verstärkt aber den Lehrkräftemangel und damit die Arbeitsbelastung auf der anderen Seite. Um aus diesem Teufelskreis auszubrechen, benötigen wir eine groß angelegte Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Einstellungsoffensive. Ja, das kostet Geld. Aber Geld ist in diesem Land genug da! Man muss nur endlich beginnen, diejenigen fair zu besteuern, die es haben!

Gleichzeitig müssen die Arbeitsbedingungen durch gute Tarifpolitik verbessert werden. Die zunehmende Abkopplung des TV-H vom Rest der Bundesländer, die bevorstehende Entscheidung auf europäischer Ebene zum Beamt:innenstreik, die Tatsache, dass mit Thüringen erstmals ein direktes Nachbarland Hessens A-13 als Eingangsbesoldung festgelegt hat, bringen fraglos Herausforderungen mit sich. Sie bieten aber auch große Chancen für die GEW, weil sie auch das Land Hessen unter Druck setzen! Sorgen wir gemeinsam dafür, dass Grundschullehrkräfte endlich A-13 verdienen, denn sie haben es verdient!

Mitbestimmung

Gute Arbeitsbedingungen hängen aber nicht nur von den Rahmenbedingungen ab, es kommt auch auf die Umsetzung vor Ort an. Insbesondere der Arbeitsplatz Schule ist in der Theorie sehr demokratisch ausgestaltet. Trotzdem ist es für Personalräte und Gesamtkonferenzen immer schwieriger, tatsächlich Einfluss auf die Ausgestaltung ihrer Arbeitsbedingungen zu nehmen. Personalräte werden zunehmend übergangen, Gesamtkonferenzen durch so genannte Dienstversammlungen ersetzt, die keine Rechtsgrundlage haben und in denen nicht mehr abgestimmt wird, sondern lediglich Entscheidungen verkündet werden. Die Stärkung der Personalräte und der Gesamtkonferenzen durch gezielte Fortbildungs- und Unterstützungsangebote muss daher weiter ausgebaut werden. Den im Bündnis mit den DGB-Gewerkschaften begonnene Prozess der Weiterentwicklung des Hessischen Personalvertretungsgesetzes müssen wir weiter aktiv begleiten. Und eines können wir nicht deutlich genug betonen: Wir werden uns gemeinsam gegen jeden Angriff auf die Mitbestimmung zur Wehr setzen!

Stärkung der Struktur der GEW

Wo die Arbeitsüberlastung so massiv ist, verschlechtert sich auch die Zusammenarbeit innerhalb einer Dienststelle, sind auch Mobbing und Bossing Tür und Tor geöffnet. Die ehrenamtliche Rechtsberatung der GEW ist häufig die erste Anlaufstelle für Kolleg:innen bei Problemen an ihrer Schule oder Hochschule. Um diese wichtige Arbeit zu unterstützen, ist es mir ein Anliegen, schnell neue Schulungsangebote für interessierte Mitglieder anbieten zu können.

Und schließlich sehen wir auch einen Generationenwechsel innerhalb unserer GEWerschaft. Je mehr aktive Mitglieder nicht mehr im aktiven Dienst sind, desto wichtiger wird es, junge Kolleg:innen zu motivieren, sich zu engagieren. Ehrenamtliches Engagement erfordert aber, auf die Lebenswirklichkeit dieser jungen Menschen auch einzugehen, denn hier gibt es signifikante Unterschiede. Ehrenamtliche GEWerschaftliche Arbeit ist nur möglich, wenn diese mit Erwerbsarbeit und gleichberechtigter Wahrnehmung der Sorgearbeit vereinbar ist.

Die GEW steht also vor einigen Herausforderungen. Und wir werden uns kritisch hinterfragen müssen, ob wir gut aufgestellt sind, um diese bewältigen zu können. Eine kritische Analyse der Struktur ist ein Prozess, der so behutsam wie schnell gemeinsam mit allen Gliederungen angegangen werden sollte.

Erlaubt mir zum Schluss einige persönliche Anmerkungen zu meiner Kandidatur.

Es ist kein Geheimnis, dass ich gerne mit Maïke Wiedwald hier gestanden und zusammen kandidiert hätte. Liebe Maïke, wir teilen nicht nur einen gemeinsamen Blick auf die Bildungspolitik, wir sind beide zudem mit Leib und Seele Lehrkraft und mir ist es so wichtig wie dir, auch in der Vorsitzarbeit den direkten Kontakt zu Schüler:innen und Kolleg:innen zu behalten.

Nun hast du dich vor wenigen Wochen entschieden, einen anderen Weg zu bestreiten, und so sehr ich das für mich bedauere, so sehr freue ich mich für dich und wünsche dir alles Gute! Zudem möchte ich mich bei dir bedanken, nicht nur für deine Offenheit in der Arbeit und bezüglich deiner persönlichen Planungen, sondern vor allem für deinen unermüdlichen Einsatz für die GEW! Vielen Dank!

Und noch jemandem muss an dieser Stelle gedankt werden: Liebe Birgit, ich glaube, wir alle sind dir unglaublich dankbar, dass du trotz anderer persönlicher Pläne nicht bereits letztes Jahr in den wohlverdienten Ruhestand gegangen bist und uns in diesem schwierigen Jahr nicht alleine gelassen hast. Das ist alles andere als selbstverständlich. Vielen, vielen Dank hierfür!

Dass ich bevorzugt in einem Team arbeite, habe ich zu Beginn aufgezeigt. Und natürlich habe ich mich intensiv mit der Frage beschäftigt, was Maïkes Entscheidung nicht nur für meine Kandidatur bedeutet. Die letzten Wochen waren sehr intensiv. Ich habe mit vielen in der GEW aktiven Frauen gesprochen, mit denen ich mir eine gemeinsame Kandidatur gut vorstellen könnte. Und ich bin sehr glücklich, heute gemeinsam im Team mit Simone Claar und Heike Ackermann zu kandidieren. Und auch wenn aus Satzungsgründen ein Dreierteam für den Vorsitz nicht möglich ist, so verstehen wir unsere Kandidatur doch als gemeinsames Projekt. Und wenn jemand fragen sollte, wieso sich nicht eine von ihnen mit mir in einem Tandem zur Wahl stellt, so liegt dies schlicht darin, dass beide klar geäußert haben, nur für eine Kandidatur als stellvertretende Landesvorsitzende zur Verfügung zu stehen. Das respektiere ich und mir ist wichtig, niemanden in eine Rolle zu drängen, die sie nicht haben möchte. Auch hier gilt für mich ganz deutlich: Nein heißt auch nein!

Schluss

Wenn ich euch nun um eure Stimme bitte, dann geschieht dies in dem Wissen, dass ich Vieles werde aufgeben müssen, was mir viel bedeutet. Insbesondere die Arbeit in meiner Schule, im Gesamtpersonalrat und den Vorsitz in meinem Kreisverband werde ich bei einer Wahl nicht weiterführen können. Und selbstverständlich geschieht es auch im Wissen um die Dimension der Arbeit im Vorsitz.

Wenn ich euch heute um eure Stimme bitte, dann geschieht dies vor allem aber aus der tiefen Überzeugung, dass wir gemeinsam den Kampf um bessere Arbeits- und Bildungsbedingungen angehen müssen!

Und es geschieht in dem Wissen, dass man in der GEW nie alleine arbeitet. Nicht nur im Team derer, die sich auf dieser LDV zur Wahl stellen, also den Vorsitzenden und den Referaten, auch in Kreisverbänden, Personen- und Fachgruppen, überall stößt man auf solidarische Unterstützung für die Arbeit an gemeinsamen Inhalten.

Ich bitte euch heute hier um eure Stimme, um als GEW die Bereiche Bildungsgerechtigkeit, gute Arbeitsbedingungen, Ausbau der Mitbestimmung und Stärkung unserer Struktur gemeinsam weiter voranzubringen. Lasst es uns gemeinsam angehen, den Bildung braucht beste Bedingungen!